CIBEDO 13 (1999), 124-135

Matthias Radscheit

Aktuelle deutsche Koranübersetzungen im Überblick

Wenn man nach Äußerlichkeiten urteilen kann, dann ist das Interesse am Koran in Deutschland noch nie so groß gewesen wie heute. Es gibt zur Zeit nicht weniger als zehn verschiedene Übersetzungen davon im Buchhandel[1] - nicht alle sind ins *Verzeichnis lieferbarer Bücher (VLB)* aufgenommen -, und mindestens neunzehn Verlage, Raubdrucke nicht mitgezählt, bieten zahlreiche unterschiedliche Versionen an: als Taschenbuch oder Hardcover, mit oder ohne arabischen Text, mit oder ohne Kommentar, in Bearbeitung oder Originalversion. Im folgenden soll in einem Überblick versucht werden, diese Flut zu ordnen und die einzelnen Publikationen, soweit sie mir vorliegen, kurz hinsichtlich ihrer Geschichte, Verläßlichkeit und Intention zu charakterisieren.[2]

1. Eine poetische Übertragung: Friedrich Rückert

Die älteste der zur Zeit erhältlichen Übersetzungen stammt von *Friedrich Rückert* (1788 - 1866), Professor für orientalische Philologie und Dichter u.a. der von G. Mahler vertonten "Kintertotenlieder". Rückert befaßte sich in zwei mehr als zehn Jahre auseinander liegenden Phasen mit Übersetzungen aus dem Koran. Schon 1822-23, in seiner Coburger Zeit, als er sich zum ersten Mal mit dem Koran beschäftigte, beabsichtigte er keine vollständige Übersetzung, sondern offenbar nur die Übertragung von elf Suren.[3] Da sein Verleger aber an einer Veröffentlichung dieser Teilübersetzungen nicht interessiert schien, wandte sich Rückert zunächst von diesem Projekt wieder ab. Den zweiten Anlauf unternahm er in seiner Zeit als Professor in Erlangen Mitte der dreissiger Jahre, angeregt durch die kurz zuvor in Leipzig erschienene arabische Koranausgabe G. Flügels.[4] Diesmal war zwar eine umfassendere, aber

---

[1] Die von ᶜA. Q. Qarā'î in seinem Artikel "The Qur'ān and Its Translators: A review article" (*Al-Tawḥîd* 12/2 (Tehran 1994): 13-48) auf S. 26 genannte Übersetzung von Salah ed-Dîn Kachrid (5. Aufl. Beirut: Dār al-Ġarb al-Islāmî 1404/1984) war mir nicht zugänglich.

[2] Eine erste Kurzfassung dieses Artikels ist erschienen in: *Der Arabische Almanach. Zeitschrift für orientalische Kultur* 9 (1998/9): S. 37-43.

[3] Suren 6-9; 15; 21; 22; 28; 30; 31; 33; vgl. BOBZIN, H.: "Friedrich Rückert und der Koran", in: *Der Koran.* in der Übersetzung von Friedrich Rückert. hrsg. von Hartmut Bobzin. mit erklärenden Anmerkungen von Wolfdietrich Fischer. Würzburg 1996: S. VII-XXXIII, XVIII.

[4] Rückert übernimmt daher auch die Verseinteilung Flügels, die selbst wiederum auf die Hamburger Koranedition von Hinkelmann 1694 zurückgeht; s. J. v. HAMMER-PURGSTALL in: *Jahrbücher der Literatur* 101 (Wien 1843): S. 96. Die Hinkelmann-Flügel'sche Verszählung wird von Muslimen nicht anerkannt. Die heute am meisten verbreiteten Zählweisen sind die

wiederum keine vollständige Übersetzung geplant. Als jedoch in den 40er Jahren der Plan einer Veröffentlichung scheiterte, verlor Rückert das Interesse an diesem Projekt, das so in vielem unvollständig blieb.[5] Eine druckreife Endfassung hat er daher nicht erstellt; es gibt auch keine von ihm verfasste Einleitung zur Übersetzung. Die wichtigsten Dokumente in seinem Nachlaß sind eine kurze Reinschrift aus Coburg und ein umfangreiches, aber unvollendetes Manuskript aus Erlangen.

Zwar waren im 18. Jahrhundert allein vier deutsche Prosaübertragungen des Korans erschienen[6], um die Wende zum 19. Jahrhundert aber wuchs das Bewusstsein, daß - wie der Wiener Orientalist Josef von Hammer-Purgstall 1811 schrieb - "die treueste Übersetzung davon (...) die seyn [wird], welche nicht nur den Geist, son-
[CIBEDO S. 125]
dern auch die Form darzustellen ringt."[7] Diese Forderung versuchte Rückert durch eine Übersetzung "in der poetischen Prosa, gereimt und assonierend, wie das Original"[8] einzulösen.

---

nach ʿĀṣim, der auch die kairiner Ausgabe folgt, und die nach Nāfiʿ, die noch im Maghreb verbreitet ist.

Darüber hinaus folgt Rückert dem Flügel'schen Text auch da, wo dieser in der Vokalisation einzelner Wörter von allen islamischen Lesarten abweicht, wie etwa in 3/79; vgl. BOBZIN, a.a.O., S. XXI, A. 43. Zur Thematik der Koranzählung allgemein s. AMBROS, A. "Die Divergenzen zwischen dem Flügel- und dem Azhar-Koran", in: *WZKM* 78 (1988): S. 9-21.

[5] Offenbar sind die einzigen zu seinen Lebzeiten gedruckten Übersetzungsproben die zwei kurzen, bereits 1824 im *Frauentaschenbuch auf das Jahr 1824* (Nürnberg) erschienenen Abschnitte Sure 21/91 und Sure 28/76, 79-82; s. BOBZIN, a.a.O., S. VII.

[6] D. Nerreter, Nürnberg 1702 (= deutsche Fassung der lat. Übers. von L. Marracci, Padua 1698); Th. Arnold, Lemgo 1746 (= deutsche Fassung der engl. Übers. von G. Sale, London 1734); M. Megerlin, Frankfurt/M. 1772; F. Boysen, Halle 1773 (neu bearbeitet durch S. Wahl, Halle 1828); s. PEARSON, J. D. "al-Kur'ān. 9. Translations of the Kur'ān. b. Translations into specific languages", in: *EI²* , Bd. 5 (1986), S. 430-432; ders. "Bibliography of translations of the Qur'ān into European languages", in: *Arabic Literature to the End of the Umayyad Period*. hrsg. von Beeston, A. F. L. u.a. Cambridge 1983, S. 502-520, 514 ff; *World Bibliography of Translations of the Meanings of the Holy Qur'an: Printed Translations 1515-1980*. prep. by I. Binark and H. Eren, ed. with introd. by E. Ihsanoglu, Istanbul 1406/1986, S. 213-235.

[7] In: *Fundgruben des Orients* 2 (1811), S. 25, zur Einleitung seiner Arbeit *Die letzten vierzig Suren des Korans als eine Probe einer gereimten Übersetzung desselben* (zit. nach BOBZIN, a.a.O., S. XIV); ähnl. in *Jahrbücher der Literatur* 101 (Wien 1843), S. 94. Bereits 1798 hatte Johann Christian Wilhelm Augusti Auszüge des Korans in metrischer Übersetzung veröffentlicht: BOBZIN, a.a.O., S. XIII.

[8] Zit. nach BOBZIN, a.a.O., S. IX.

So legte er den übersetzten Versen durchgängig jambische Metren zugrunde[9]; außerdem suchte er zu den Klauseln der koranischen Kurzverse entsprechende Reime oder Assonanzen im Deutschen, verzichtete jedoch bei den Langversen darauf, um deren "prosaischen" Charakter besser wiederzugeben.

Wie bei vielen anderen seiner Übersetzungen heiliger Schriften[10] so lag auch bei der Koranübersetzung das Hauptinteresse Rückerts auf den Passagen, die ihm sprachlich am eindrucksvollsten oder wegen ihres mythischen und dogmatischen Gehalts am wichtigsten erschienen.[11] Diesem Interesse ordnete er die Treue zum arabischen Text unter. Um die "leidliche Ordnung in manchen Suren"[12] in inhaltlicher Hinsicht wiederherzustellen, unternahm er zahlreiche Veränderungen in der Reihenfolge der Verse.[13] Was er darüberhinaus für störend, überflüssig oder uninteressant hielt, wie z.B. Ehe- und Erbschaftsregelungen, ließ er in seiner Übersetzung schlicht unberücksichtigt. Es fehlen beispielsweise 158 Verse aus Sure 2 und 57 Verse aus Sure 3; bei mehreren Suren ist nur ein geringer Teil übersetzt und etliche Suren fehlen ganz. Es ist allerdings nicht klar, ob sich Rückert in diesen Fällen grundsätzlich gegen eine Übersetzung entschieden hatte oder ob er diese zu einem späteren Zeitpunkt noch nachholen wollte.[14]

Der Wert von Rückerts Nachdichtung[15] - unvollständig und wissenschaftlich längst überholt -

---

[9] Ein kühnerer Versuch, die Metrik der koranischen Sprache wiederzugeben, ist: *Der Koran.* ausgewählt, angeordnet und im Metrum des Originals übertragen von Hubert Grimme. Paderborn 1923.

[10] Z.B. bei der Auswahl *Hebräische Propheten* und bei der Evangeliennachdichtung *Leben Jesu*, s. KREYENBORG, Herman: "Friedrich Rückert als Interpret orientalischer Dichtungen" (in: *Friedrich Rückert im Spiegel seiner Zeitgenossen und der Nachwelt.* Aufsätze aus der Zeit zwischen 1827 und 1986. hrsg. von Wolfdietrich Fischer. Wiesbaden 1988, S. 261-286, 266) und WEISSE, Christian Hermann: "Leben Jesu. Evangelien-Harmonie in gebundener Rede von Friedrich Rückert", in: ebd., S. 362-372.

[11] Vgl. seine Anmerkungen zu Sure 2 sowie BOBZIN, a.a.O., S. XXVI f.

[12] Zit. nach A. Müller. "Einleitung", in: *Der Koran.* im Auszuge übers. von Friedrich Rückert. hrsg. von August Müller. (Frankfurt/M. 1888: Sauerländer) Nachdruck Hildesheim: Gerstenberg, 1980: 16.

[13] Eine Übersicht über diese Umgruppierungen gibt BOBZIN, a.a.O., S. XXVII, Anm. 59.

[14] Im Erlanger Manuskript fehlen die Suren 69; 71; 78; 85-90; 98; 99 und 104; vgl. BOBZIN, a.a.O., S. XXVI, Anm. 56.

[15] Rückert zielte bei seinen Übersetzungen auf eine in der deutschen Sprache vergleichbare Wirkung und nicht auf die möglichst getreue Wiedergabe des Originals; vgl. das Zitat bei KREYENBORG, a.a.O., S. 262.

liegt zweifellos in ihrer sprachlichen Qualität. Umstritten ist aber, inwieweit diese der Ästhetik des Korans angemessen ist. Auf der einen Seite steht die Überzeugung A. Müllers, des ersten Herausgebers der Rückert'schen Koranübersetzung, "daß zum ersten Male hier eine im Wesentlichen richtige Anschauung von Art und Gestalt des eigenthümlichen Buches für die sich wird gewinnen lassen, welche des Arabischen nicht kundig sind."[16] Auf der anderen Seite findet sich, mehr oder weniger polemisch formuliert, die Ansicht, daß die von Rückert gewählte poetische Form einen falschen Eindruck gibt. Wohl mit Bezug auf die von Rückert durchgängig verwendeten jambischen Metren urteilt der deutsche Muslim W. M. Hofmann, selbst Bearbeiter einer Koranübersetzung: "Das Ergebnis wirkt gleichwohl wie Knittelverse."[17]

Rückerts Koranübersetzung erschien erst postum: auf Wunsch der Familie des Dichters durch den Orientalisten A. Müller (1842 - 1892) anläßlich des 100. Geburtstages von Rückert veröffentlicht.[18] Müller verfaßte eine Einleitung, in der er u.a. kurz auf Rückerts Überlegungen zur Übersetzung eingeht, und erstellte unter Benutzung von Notizen aus dem Nachlass den Anmerkungsteil. Allerdings genügt die Ausgabe von 1888, die 1980 erneut als Reprographie erschien, nicht strengen textkritischen Maßstäben.[19] So hat Müller etwa - gegen seine ausdrückliche Ankündigung im Vorwort, "daß jedes Eingreifen in die Arbeit eines ebenso großen Dichters als hervorragenden Gelehrten vermieden werden mußte"[20] - an mehreren Stellen den
[CIBEDO S. 126]
Text Rückerts verändert, teils durch Harmonisierungsversuche zwischen Übersetzungsvarianten, teils durch Aufnahme von Randbemerkungen in den Text.

Auf der Basis von Müllers Edition veröffentlichte P. Bieleke 1995 im Selbstverlag einen

---

[16] "Vorwort", in: *Der Koran.* a.a.O., S. VII; vgl. "Einleitung", 16. Vgl. auch C. Snouck Hurgronjes Rezension in: *Deutsche Litteraturzeitung* 9 (Berlin 1888): Sp. 1538 f. Im gleichen Sinne schreibt A. SCHIMMEL: "Rückerts Übertragung ist die einzige, aus der man die poetische Stärke und den sprachlichen Glanz des Originals erkennen kann." in: *Friedrich Rückert: Ausgewählte Werke.* hrsg. von Annemarie Schimmel. Frankfurt 1988, 2/111.

[17] *Der Koran: Das heilige Buch des Islam.* aus dem Arabischen von Max Henning. überarbeitet und herausgegeben von Murad Wilfried Hofmann. München: Hugendubel (Diederichs) 1999, S. 11, Anm. 7. Andere distanzierte Urteile stammen von J. WELLHAUSEN in: *Theologische Literaturzeitung* 14 (Leipzig 1889), Sp. 49 f; M. Klamroth (s. BOBZIN, a.a.O., S. XXXII) und von Fr. SCHWALLY in: *Geschichte des Qorāns.* von Th. Nöldeke. 2. Aufl. völlig umgearbeitet von Friedrich Schwally. Zweiter Teil. Leipzig 1919, S. 218 f.

[18] S. Anm. 12.

[19] Eine "Mängelliste" dieser Edition gibt BOBZIN, a.a.O., S. XXVII ff.

[20] "Vorwort", S. V.

"Entwurf einer aktualisierten Edition der Rückertschen Koran-Nachdichtung".[21] Dieser Entwurf Bielekes - er selbst kein Islamwissenschaftler, sondern nach Angaben aus dem Text "Student der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft am der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf" - ist allerdings eine sehr oberflächliche Arbeit: Die "behutsame Anpassung an das heutige Deutsch" erschöpft sich in einer Modernisierung der Orthographie (*t* statt *th* etc.).[22] Der Anhang, in dem sich Bieleke zu Rückert äußert, ist mangelhaft. Befremdlich ist schließlich, daß Bieleke in Müllers Einleitung und Rückerts Anmerkungen all die Stellen durchgestrichen hat, die ihm zufolge "sachliche Fehler und unwissenschaftliche Äußerungen" enthalten und seiner Meinung nach dem Islam nicht gerecht werden.[23]

Eine verläßliche Neuausgabe der Rückert'schen Koranübersetzung wurde 1996 von H. Bobzin veröffentlicht.[24] Sie geht hinter die Edition Müllers zurück und folgt genau dem Text der Übersetzungen und Anmerkungen aus dem Erlanger Manuskript. Im einleitenden Aufsatz "Friedrich Rückert und der Koran" erörtert Bobzin kenntnisreich die Textgeschichte; W. Fischer hat den Anhang "Erklärende Anmerkungen zum besseren Verständnis der Koranübersetzung von Friedrich Rückert" verfaßt, der eine historische Einführung "Muhammad und der Koran", Anmerkungen zu den Suren sowie ein Glossar koranischer Begriffe und Namen enthält.

2. Die größte Verbreitung: Max Henning

Im Jahre 1901 erschien bei Reclam in Leipzig die Koranübersetzung von *Max Henning*.[25] Zu

---

[21] *Der Koran*. im Auszug übers. von Friedrich Rückert. Erstausgabe hrsg. von A. Müller. Frankfurt/M. 1888. behutsam an das heutige Deutsch angepaßt u. hrsg. von Peter BIELEKE. Düsseldorf: Bieleke Verlag 1995.

[22] BOBZIN, a.a.O., S. XXX, hat sich mit guten Gründen gegen eine Modernisierung von Orthographie und Zeichensetzung entschieden.

[23] S. 554; offenbar ist Bieleke der irrigen Ansicht, daß alle korankritischen Äußerungen in den Anmerkungen der Ausgabe von 1888 auf Müller zurückgehen, wohingegen in Rückerts Übersetzung `die Weltoffenheit vergangener Tage zum Ausdruck komme'. Seiner Zensur fällt z.B. auch eine Bemerkung Rückerts zu Sure 2/67 f. (kairiner Zählung 2/72 f.) zum Opfer.

[24] S. Anm. 3.

[25] *Der Koran*. Aus dem Arabischen übertragen und mit einer Einleitung versehen von Max Henning. Leipzig: Ph. Reclam jun. 1901. M. W. Hofmann (a.a.O., S. 9) behauptet, das Erscheinen dieser Übersetzung sei für die deutsche Islamwissenschaft ein Ereignis gewesen. Erstaunlicherweise aber hat dieses "Ereignis" damals keine Rezensionen in der Fachpresse nach sich gezogen. Statt dessen findet sich bis in die dreissiger Jahre immer wieder die pauschale Klage, daß es keine wirklich gute Übersetzung des Korans in deutscher Sprache gebe; s. A. FISCHER. "Der Wert der vorhandenen Koran-Übersetzungen und Sure 111", in: *Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse* 89/2 (1937), S. 5 f. Eine Ausnahme stellt die kurze Anzeige von F. C. ENDRES dar in: *Literatur*

ihm schreibt A. Schimmel: "Es sei dabei vermerkt, daß die Identität von "Max Henning" nicht völlig geklärt ist. Man vermutet hinter diesem Pseudonym den Arabisten August Müller, der 1888 die deutsche Koranübersetzung von Friedrich Rückert veröffentlicht hatte."[26] Allein die Tatsache, daß Müller bereits 1892 starb, hätte zeigen können, daß diese Vermutung falsch ist. "Max Henning" ist kein Pseudonym, sondern Eigenname, dessen Träger 1861 in Ruda (Posen) geboren wurde. Ende des neunzehnten Jahrhunderts hatte Henning im Reclam-Verlag bereits eine vierbändige Übersetzung von Tausend und eine Nacht veröffentlicht.[27] Nach Erscheinen der Koranübersetzung wandte er sich allerdings von der Orientalistik ab und veröffentlichte nur noch selten zu Themen aus dem Bereich des Islams.[28] Als Herausgeber der Frankfurter Halbmonatszeitschrift *Das freie Wort* sowie als Schriftführer des *Weimarer Kartells* war er dagegen in den ersten zwei Dekaden des zwanzigsten Jahrhunderts eine wichtige Person in der freigeistigen Bewegung Deutschlands und verfaßte mehrere anti-klerikale Bücher.[29] Henning starb am 21.9.1927 in Neuhaldensleben.[30]

Hennings selbständige, von früheren Übersetzungen unab-
[CIBEDO S. 127]
hängige Arbeit[31] richtet sich, laut Vorwort 1901, vor allem an Laien und Studienanfänger, um "das Verständnis für den Orient zu fördern". Ausschließliches Ziel ist die Wiedergabe des

---

über den nahen Orient. Kriegshefte der Süddeutschen Monatshefte (Leipzig 4.1917-9.1917), S. 331: "Der Gebildete, der sich über den Islam orientieren will, tut immer noch am besten, zunächst einmal den Koran zu lesen. Die Ausgabe von Max Henning ist billig, gut und mit einer hübschen Einleitung versehen." Genauso gering war allerdings auch das Echo auf die - ohne weitere Nachwirkung gebliebene - Übersetzung von Th. Fr. Grigull (Halle a.S.: Hendel 1901).

[26] "Einleitung", in: *Der Koran*. aus dem Arabischen übers. von Max Henning. Einl. und Anm. von Annemarie Schimmel. durchges. und verb. Ausgabe. Stuttgart: Reclam 1991, 1998, S. 5. Schimmels Vermutung wurde übernommen von P. BIELEKE, a.a.O., S. 560 und M. W. HOFMANN, a.a.O., S. 9, Anm. 1.

[27] *Tausend und eine Nacht*. aus dem Arabischen übertragen von Max Henning. Leipzig: Reclam 1895-1900, 6. Aufl. 1980.

[28] So z.B. "Das Gotteshaus in Mekka", in: *Das freie Wort* 16 (Frankfurt/M. 1916-17), S. 508-16.

[29] Auf diesem Hintergrund entbehrt es nicht einer zweischneidigen Ironie, wenn M. W. HOFMANN (a.a.O., S. 19) Henning vorwirft, *als Christ* jüdische und christliche Vorstellungen in den Koran hineinprojiziert zu haben.

[30] S. *Kürschners Deutscher Literatur-Kalender: Nekrolog 1901 - 1935*. hrsg. von Gerhard Lüdtke. Nachdruck der Ausgabe von 1936. Berlin - New York 1973, Sp. 285.

[31] Hennings Arbeit basiert auf der Koranedition von Flügel; insofern trifft für sie dasselbe zu, was oben in bezug auf Rückerts Übersetzung angemerkt wurde.

Inhalts; Reim und metrische Verhältnisse des Originals bleiben dagegen unberücksichtigt. Die Übersetzung folgt dabei sehr eng der Syntax des arabischen Textes. Als Beispiel läßt sich der Ausnahmesatz Sure 14/4 anführen, den Henning grammatisch korrekt, aber umständlich wie folgt wiedergibt: "Und nicht entsandten Wir einen Gesandten, es sei denn mit der Sprache seines Volkes, um ihnen (unsre Offenbarung) deutlich zu machen." Weil mit Blick auf das Zielpublikum auf "allen unnötigen Ballast in den Anmerkungen" verzichtet wurde, suggerieren die Übersetzungen jedoch vielfach eine Eindeutigkeit, die das Original an vielen Stellen eben nicht aufweist. Die von Henning unsystematisch über den Text verstreuten Anmerkungen problematisieren seine Korandeutungen nicht, sondern dienen in der Regel dazu, diese Deutungen durch Material aus der muslimischen Exegese oder durch Verweise auf die Bibel zu ergänzen.

Gemessen an der Zahl der Neuauflagen und Bearbeitungen ist die Henning'sche Version mittlerweile die erfolgreichste deutsche Koranübersetzung. Ihren Erfolg verdankt sie dabei sicher zu einem Teil der Tatsache, daß es zu Beginn der sechziger Jahre einen Mangel an Alternativen gab.[32] Nachdem sie längere Zeit vergriffen gewesen war, brachte sie der Reclam-Verlag Stuttgart 1960 erneut auf den Markt.[33] Der Wortlaut blieb unverändert, die Anmerkungen wurden durch A. Schimmel z.T. ergänzt oder bearbeitet. Von Schimmel stammen auch Vorwort und Einleitung[34]; außerdem wurde die Ausgabe um eine Auswahlbibliographie und ein Register koranischer Begriffe und Namen ergänzt. 1968 zog der Reclam-Verlag Leipzig nach, als er Hennings Übersetzung in der Bearbeitung von K. Rudolph publizierte.[35] Der Stuttgarter Ausgabe gegenüber zeichnet sich diese Bearbeitung zum einen dadurch aus, daß sie neben der

[32] Vgl. PARET, Rudi: "Der Plan einer neuen, leicht kommentierten wissenschaftlichen Koranübersetzung", in: *Orientalistische Studien.* Enno Littmann zu seinem 60. Geburtstag. hrsg. von R. Paret. Leiden 1935, S. 120; ders. in *OLZ* 50 (1955): Sp. 459-61. In den fünfziger Jahren waren zuvor nur die problematischen Übersetzungen von Ullmann und von der Ahmadiyya-Mission (s.u.) sowie die von J. Aubier aus dem Französischen übersetzte Zusammenstellung koranischer Aussagen von H. Mercier erschienen (Tanger: Eurafrika 1957). G. Jäschke charakterisiert die Situation treffend: "Von den zahlreichen - meistens unzulänglichen - Übersetzungen ist diejenige von Max Henning noch am brauchbarsten." ("Wissenschaftliche Koranübersetzungen in die europäischen Hauptsprachen", in: *Necati Lugal Armagani.* Ankara 1968, S. 376 f.

[33] *Der Koran.* aus dem Arabischen übertragen von Max Henning. Einleitung und Anmerkungen von Annemarie Schimmel. Reclam: Stuttgart 1960.

[34] Hennings Vorwort von 1901 fiel weg.

[35] *Der Koran.* aus dem Arabischen von Max Henning, Einl. von Ernst Werner und Kurt Rudolph, Textdurchsicht, Anmerkungen, Register von Kurt Rudolph. Leipzig 1968. Vgl. dazu die Rezension von PARET, Rudi, in: *Der Islam* 46 (1970), S. 66 f. Diese ostdeutsche Ausgabe wurde vom VMA (= Vertriebsgesellschaft Modernes Antiquariat)-Verlag Wiesbaden (o.J.) in Lizenz nachgedruckt.

Flügel'schen auch die kufische Verszählung berücksichtigt; vor allem aber ist der Anmerkungsteil völlig neu erstellt und enthält fundierte Informationen zu Unklarheiten des arabischen Textes. Bei zahlreichen Versen ist Hennings Übersetzung korrigiert worden, allerdings nicht immer mit Erfolg.[36]

Beide Ausgaben wurden bis in die achtziger Jahre mehrfach neu aufgelegt. Nach der Wiedervereinigung entschied sich der Reclam-Verlag, offenbar in Zusammenhang mit der infolge des zweiten Golfkrieges sprunghaft gestiegenen Nachfrage nach Koranübersetzungen[37], zu einer "durchgesehenen und verbesserten Ausgabe" der Stuttgarter Version von 1960.[38] Diese Ausgabe folgt, wie mittlerweile allgemein üblich, der kufischen Verszählung; in Klammern ist die Flügel'sche Zählung von 1834 beigefügt. Es ist aber zu bedauern, daß der Verlag in die Fassung von 1991 nicht die ausführlichen Kommentare von K. Rudolph aus der Leipziger Ausgabe aufgenommen hat, sondern sich weiterhin mit den auf Henning zurückgehenden Anmerkungen begnügt. Anzumerken ist auch, daß in der umfangreichen und aktualisierten Auswahlbibliographie die grundlegenden Arbeiten von A. Neuwirth und J. Wansbrough fehlen.

Ein weiterer Grund für den Erfolg der Henning-Übersetzung liegt darin, daß sie wegen ihrer Nähe zur Syntax des Originals vor allem bei Muslimen als sehr verläßlich gilt.[39] So fand sie 1991 in der von dem deutschen Muslim H. Achmad Schmiede besorgten arabisch-deutschen Koranausgabe des DITIB Verwendung.[40] Auf

---

[36] So z.B. bei 2/23; 2/24; 14/17.

[37] S. MAYER, Susanne. "Zeit für den Koran: Die Wunderwaffe", in: *Die Zeit* 8 (15.2.91), S. 75.

[38] S. Anm. 26. Bei dieser Neuausgabe wurde erstmals leicht in den Text Hennings eingegriffen: Die auf Gott bezüglichen Personalpronomen werden jetzt alle groß geschrieben, arabische Eigennamen sind nach den Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft transkribiert.

[39] S. SCHIMMEL, A. "Vorwort", in: *Der Koran*. Reclam 1998, a.a.O., S. 6; vgl. auch HOFMANN, a.a.O., S. 9 u. 21, wo er auch die "poetische Kraft" der Übersetzung hervorhebt.

[40] *Der gnadenreiche Koran*. (Kurān-i Kerim) Originaltext mit deutscher Übersetzung. hrsg. von H. Achmed Schmiede. Ankara: Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB) 1991, 1995. In der Ausgabe, bis auf Kleinigkeiten unverändert gegenüber dem Original Hennings, ist die Flügel'sche durch die kufische Verszählung ersetzt worden. Die Übersetzung folgt dem arabischen Text und beginnt deshalb auf der rechten Seite. Zum DITIB s. SPULER-STEGEMANN, Ursula. *Muslime in Deutschland: Nebeneinander oder Miteinander*. Freiburg 1998, S. 111 ff.

H. A. Schmiede, Jg. 1935, Konversion 1954, war von 1958 bis 1984 Redakteur der am Islamischen Zentrum München herausgegebenen Zeitschrift *Al-Islam*, dann Tätigkeit beim DITIB; s. *Al-Islam* 5 (1976) (o.S.) Artikel: "Was ist des deutschen Muslim Vaterland?"

[CIBEDO S. 128]
Initiative des Çağri Yayınları-Verlages aus Istanbul erschien 1998 eine weitere, von Murad W. Hofmann überarbeitete und mit einer neuen Einführung versehenen Fassung von Hennings Übersetzung.[41] Hofmann, der sich in der Einführung als rationalistischer Muslim muᶜtazilitischer Prägung zu erkennen gibt[42], hat weitreichende Eingriffe in Hennings Text vorgenommen. Einige dieser Eingriffe sind eher äußerlich: Die Verse sind gemäß der kufischen Einteilung gezählt und zu durchnummerierten Abschnitten zusammengestellt, die sich auf die entsprechenden Seiten der kairiner Koranausgabe beziehen. Wie in der Reclam-Ausgabe von 1991 sind die auf Gott bezüglichen Personalpronomen durchgängig groß geschrieben, außerdem wurden fast alle Fußnoten neu erstellt. Vor allem aber hat Hofmann den Wortlaut Hennings verändert. Ziel dieser Veränderungen war zum einen, "sich von dem pompösen Stil damaliger Bibelübersetzungen zu trennen. (...) Dies bedeutete, daß die stilisierte Wortfolge dieser Hochsprache der heutigen Umgangssprache anzunähern war, ohne sie zu banalisieren."[43] Von dieser Modernisierung ist so gut wie jeder Vers betroffen. Zum anderen rückt Hofmann von der weitgehenden begriffskonkordanten Übersetzung Hennings ab, um - je nach Kontext - ein und denselben arabischen Begriff mit verschiedenen deutschen Entsprechungen wiederzugeben.[44]

---

[41] *Der Koran: das heilige Buch des Islam.* aus dem Arabischen von Max Henning. Überarb. und Einl. von Murad Wilfried Hofmann. Istanbul: Çağri Yayınları 1998. Zur Biographie Hofmanns s. dessen Buch *Reise nach Mekka: ein Deutscher lebt den Islam.* München: Diederichs 1996; ders. "Alhamdu lillah, ein Muslim westlicher Herkunft", in: *Deutsche von Allah geleitet.* hrsg. von M. Rassoul. Köln: Islamische Bibliothek 1982, 44-50.

[42] In der Tradsition der Mu‘tazila betont Hofmann die Notwendigkeit, "im Koran alles als allegorisch zu verstehen, was sich auf die unsichtbare Welt (al-ghayb) bezieht, als bloße Metaphern einer uns nicht unmittelbaren zugänglichen Wirklichkeit." (S. XIV) Die Erzählungen aus der heilsgeschichtlichen Vergangenheit seien nicht als historische Berichte aufzufassen, entscheidend sei vielmehr ihr archetypischer, überzeitlicher Charakter (ebd.). Man dürfe im Koran keine naturwissenschaftliche Enzyklopädie sehen, denn er enthalte "alles für uns zu wissen Notwendige nur auf religiösem Gebiet im engeren Sinne." (S. XVI) Gleichwohl verzichtet auch Hofmann nicht auf eine solche "wissenschaftliche" Interpretation des Korantextes; s. die Anmerkungen zu 4/119, 21/30, 24/45, 27/61, 30/41, 39/6, 51/47, 96/2.

(Anm. d. Red.: Die im 8./9. Jhdt. Entwickelte theologische Schule der Mu‘tazila propagierte den Gebrauch der Vernunft und stellte sich damit gegen einen sunnitischen Trditionalismus, der sich ausschließlich auf Koran und Tradition berief. Zwischen Mu‘tazila und Traditionalismus etablierte sich wenig später die Richtung der sogenannten Aš‘ariten, die als theologische Hauptströmung für die kommenden Jahrhunderte die theologischen Grundlinien des sunnitischen Islam bestimmte.)

[43] Einführung, S. XXI.

[44] ebd., S. XXII.

An einigen Stellen korrigiert er Fehler in der Übersetzung Hennings[45], an anderen Stellen schließlich hat er aus theologischen Gründen eine andere Übersetzung gewählt.[46] Der von Hofmann derart bearbeitete Text liest sich sehr glatt; es stellt sich nur die Frage, ob durch die Bearbeitung Hennings Übersetzung nicht genau die beiden Vorzüge verliert - "ihre stilistische Nähe zum Original und ihre poetische Kraft"[47] -, wegen der Hofmann sie als Grundlage ausgewählt hat. Hennings Übersetzung in Hofmanns Bearbeitung ist 1999 erneut bei Diederichs erschienen[48]; die Einführung wurde geringfügig in stilistischer Hinsicht geglättet, Fehler aus der Istanbuler Ausgabe wurden korrigiert.[49]

3. Als unzuverlässig kritisiert: Lazarus Goldschmidt

Die Koranübersetzung von *Lazarus Goldschmidt* wird gegenwärtig gleich von zwei Verlagen, Bechtermünz und Fourier, als unveränderter Nachdruck angeboten.[50] Goldschmidt (1871 - 1950) ist als Semitist und Judaist bekannt geworden. Von ihm stammen Übersetzungen aus dem Hebräischen und dem Äthiopischen; seine Übersetzung des spättalmudischen *Schöpfungsbuch*s ist jedoch kritisiert
[CIBEDO S. 129]

---

45 Z.B. 2/23; 3/79; 28/11. An einigen Stellen behält er jedoch Hennings Fehler bei (z.B. 2/29; 14/9), an anderen, wenigen Stellen bringt er selbst Fehler in die Übersetzung (z.B. 2/6; 2/26).

46 Z.B. *azwāğ muṭahhara* (2/25; 3/15; 4/57 u.ö.): Henning: reine Gattinnen; Hofmann: reine Partner (geschlechtsindifferent); *ᶜahd Allāh* (2/27; 3/187; 6/152 u.ö.): Henning: Bund Allahs; Hofmann: Versprechen gegenüber Allah; *aḍalla* (4/88; 14/4; 30/29 u.ö.): Henning: irreführen; Hofmann: irregehen lassen; etc. Auf diese Veränderungen weist Hofmann in den Anmerkungen hin.

Neben einem Anti-Anthropomorphismus, der sich z.B. in der Übersetzung von 2/29 zeigt, vertritt Hofmann die Auffassung, daß es im Koran keine abrogierten Verse (*nāsiḫ / mansūḫ*: Versederen Gültigkeit durch spätere Offenbarungen aufgehoben ist) gebe (vgl. seine Anmerkungen zu 2/106; 87/7). Es sei nur kurz bemerkt, daß sich Hofmann in diesen Punkten in Übereinstimmung mit der Ahmadiyya Muslim Jamaat (s.u.) befindet.

47 Einführung, S. XXIII.

48 S. Anm. 17.

49 So zu 2/4; 2/26.

50 *Der Koran*. El Koran, das heißt Die Lesung. Die Offenbarungen des Mohammed ibn Abdallah des Propheten Gottes, zu Schrift gebracht durch Abdelkaaba Abdallah Abu-Bekr, übertragen durch Lazarus Goldschmidt im Jahre der Flucht 1334 oder 1916 der Fleischwerdung. Leipzig - M.-Ostrau: Julius Kittls Nachf. o.J. 1917, Berlin 1923, Ostrau 1935, Wiesbaden: Fourier 1995, Bechtermünz 1997.

worden.[51] Goldschmidt hat seiner Übersetzung weder Vorwort noch Einleitung vorangestellt; seine Erläuterungen zum Text sind in einem Anmerkungsteil zusammengestellt. Auf Grund der semitistischen Kenntnisse Goldschmidts wären dort interessante Bemerkungen vor allem sprachwissenschaftlicher Natur zu erwarten. Aber seine Anmerkungen bleiben weit hinter dem damaligen, durch die 2. Auflage von Nöldekes *Geschichte des Qorāns* (1909) bestimmten Standard zurück.[52] Die Übersetzung selbst, die der Flügel'schen Verseinteilung folgt, ist darüber hinaus vielfach unzuverlässig und hält einem Vergleich mit der von Henning nicht stand.

4. Koran-Übersetzung als Missions-Instrument: Der Ahmadiyya-Koran

Seit 1954 gibt es eine deutsche Koranübersetzung von der *Ahmadiyya Muslim Jamaat*.[53] Die Ahmadiyya führt ihre Gründung auf Mirza Ghulam Ahmad (1835 - 1908) aus Qādiyān im Pandschab zurück. Die Frage nach dessen Rang bewirkte aber schon 1914, beim Tod des ersten Nachfolgers (Kalifen), die Spaltung der Bewegung. Für die Minderheit der *Ahmadiyya Anjuman Insha'at-i Islami*, ansässig in Lahore, ist er lediglich Reformer.[54] Die Mehrheit der *Ahmadiyya Muslim Jamaat* dagegen betrachtet ihn als Nachfolgepropheten Muḥammads und

[51] *Sepher Jesirah. Das Buch der Schöpfung*. hrsg. und übers. von Lazarus Goldschmidt. Nachdruck Darmstadt 1969. Dazu MAIER, Johann. *Geschichte der jüdischen Religion*. Freiburg 1992, S. 165 f. Anfang der zwanziger Jahre hat Goldschmidt auch eine deutsche Tora-Übersetzung vorgelegt; s. WEHR, Gerhard. *Martin Buber*. Reinbek 1968, S. 101.

[52] So bemerkt Paret 1935 angesichts des Mangels an verläßlichen deutschen Koranübersetzungen: "Die 1917 erschienene Übersetzung von Lazarus Goldschmidt ist zu wenig auf eine philologisch genaue Interpretation des Textes eingestellt, als daß sie die Lücke schließen könnte." (Paret, a.a.O., S. 121)

[53] *Der Heilige Qur-ān*. Arabisch-Deutsch. versehen mit einer ausführlichen Einführung unter der Leitung von Hazrat Mirza Bahiruddin Mahmud Ahmad, Zweiter Kalif des Verheißenen Messias, Oberhaupt der Ahmadiyya-Bewegung des Islams. Hrsg. Ahmadiyya-Mission des Islams im Auftrag von The Oriental and Religious Publishing Corporation, Rabwah (Pakistan). Wiesbaden: Harrassowitz 1954.

[54] Der *Anjuman Inshaʿat-i Islami* wurde früh in Deutschland aktiv: auf ihn geht die Errichtung der Moschee in Berlin-Wilmersdorf 1924 zurück. (vgl. ABDULLAH, M. S. *Geschichte des Islams in Deutschland*. Graz 1981, S. 28 ff.) Von ihrem damaligen Imam Maulana Sadr-ud-Din, der selbst noch Schüler von Mirza Ghulam Ahmad war (Vorwort, S. XI), stammt die erste von einem Muslim verfasste Koranübersetzung ins Deutsche: *Der Koran*. Arabisch - Deutsch. Übersetzung, Einleitung und Erklärung von Maulana Sadr-ud-Din. Berlin: Verlag der Moslemischen Revue 1939, ²1964. Wie weit sich Sadr-ud-Din an der 1928 in Lahore erschienen englischen Übersetzung vom *Anjuman* durch Muhammad Ali orientiert hat, bleibt zu untersuchen. In Abgrenzung zur Ahmadiyya-Mehrheitsbewegung zählt der *Anjuman* die *Basmala* nie als eigenen Vers, was in Sure 1 zu einer neuen Verseinteilung führt, um die Siebenzahl beizubehalten.

als Messias der Endzeit und lehrt die Notwendigkeit des Kalifats.[55] Die *Ahmadiyya Muslim Jamaat*, die bis 1947 weiterhin in Qādiyān blieb und erst dann ihren Sitz Rabwa in Pakistan gründete[56], versteht sich als die einzig wahre islamische Gemeinschaft und grenzt sich gegenüber anderen Muslimen ab. Von orthodoxer Seite hingegen wird sie als Häresie betrachtet. So faßte 1974 das pakistanische Parlament einen später auch von der Islamischen Weltliga gebilligten Beschluß, demzufolge die Mitglieder der Ahmadiyya keine Muslime seien. Nach weiteren diskriminierenden Erlassen verlegte das gegenwärtige Oberhaupt der *Ahmadiyya Muslim Jamaat*, Hazrat Mirza Tahir Ahmad, 1984 die Zentrale nach London. Nach eigenen Angaben hat die Ahmadiyya weltweit über 10 Millionen Anhänger, 50000 davon in Deutschland.[57]

Wichtiges Mittel ihrer Missionsarbeit sind Koranübersetzungen, denen - der islamischen Tradition folgend - immer der arabische Text gegenübergestellt ist.[58] Weil die Ahmadiyya die sureneinleitende Basmala ("Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen") aber als eigenen Vers betrachtet, liegt ihre Verszählung im
[CIBEDO S. 130]

---

[55] Vgl. SCHMUCKER, Werner: "Sekten und Sondergruppen. 5. Aḥmadîs", in: *Der Islam in der Gegenwart*. hrsg. von Werner Ende und Udo Steinbach. 4. Aufl. München 1996, S. 681 ff; SPULER-STEGEMANN, a.a.O., S. 56 ff; AHMED, Munir: "Ausschluss der Ahmadiyya aus dem Islam: eine umstrittene Entscheidung des pakistanischen Parlamentes", in: *Orient* 16/1 (1975), S. 112-143; ABDULLAH, a.a.O., S. 52-61, sowie die Selbstdarstellungen von Sheikh Nasir Ahmad. *Ahmadiyya: eine Bewegung des Islams*. Frankfurt: Der Islam 1993; HÜBSCH, Hadayatullah. *Islam 99: Fragen und Antworten zum Islam. Information ohne Indoktrination*. Nienburg: Betzel 1998. Da sich das Buch von Hübsch an die Islam-interessierte Allgemeinheit richtet, ist es ärgerlich, daß er sich nicht explizit zur Sonderstellung der Ahmadiyya äußert. Insofern ist das Buch genau das, was es laut Untertitel nicht sein will: Indoktrination.

[56] Daher werden die Mitglieder der *Ahmadiyya Muslim Jamaat* - von ihren Gegnern - auch Qādiyānis genannt.

[57] Die Zahl der deutschen Konvertiten ist allerdings gering und wird auf ca. 400 geschätzt; SPULER-STEGEMANN, a.a.O., S. 56.

[58] Vor Ende des Zweiten Weltkrieges beschloß der 2. Kalif, Hazrat Mirza Bashir ad-Dîn Mahmud Ahmad (st. 1965), den Koran zunächst in sieben Hauptsprachen (darunter auch Deutsch) übersetzen zu lassen. Sein Nachfolger, Hazrat Hafiz Mirza Nasir Ahmad (st. 1982), initiierte 1973 das "Jubiläums-Projekt" mit dem Ziel, bis zur Hundert-Jahrfeier der Ahmadiyya (1989) Koranübersetzungen in 100 Sprachen zu erstellen; s. Sheikh Nasir Ahmad, a.a.O., S. 70 f., 85 f. Vgl. allg. AHMED, Munir D. "Die Stellung des Koran in der Ahmadiyya-Theologie", in: *XIX. Deutscher Orientalistentag. Vorträge*. hrsg. von Wolfgang Vogt. Wiesbaden 1977, S. 319-330; HÜBSCH, a.a.O., S. 29-40. Es ist zu erwähnen, daß Arabisch der Ahmadiyya als die Ursprungssprache der Menschheit gilt.

Vergleich zur kairiner Ausgabe (außer in den Suren 1 und 9) immer um eins höher.[59] Die deutsche Übersetzung der Ahmadiyya erschien erstmals 1954 und hat offenbar eine längere Entstehungsgeschichte. Wer sie erstellt hat, erfährt man nicht unmittelbar. Im Vorwort zur 2. Auflage (1959) wird lediglich "Max Freihofer, Zürich" als Berater genannt; im Vorwort zur Taschenbuchausgabe heißt es: "Indes, sie [die Übersetzung; MR] ist von islamischen Gelehrten in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut erarbeitet und mehrfach durchgesehen und verbessert worden."[60]

Von Interesse ist daher ein kurzer Artikel, den Sheikh Nasir Ahmad 1997 in *Der Islam*, der Ahmadiyya-Zeitschrift, veröffentlichte.[61] In diesem Beitrag nimmt er Stellung zu einer als Anfrage getarnten Polemik von Fatima Grimm[62], der zufolge ein Deutscher namens Curt Tiltack die Übersetzung besorgt und sie dann der Ahmadiyya überlassen habe. Worauf diese Polemik zielt, zeigt die Antwort von Sheikh Nasir, wenn er betont, daß die Ahmadiyya-Übersetzung "die erste authentische Übersetzung [sei], die von Muslims selbst direkt aus dem arabischen Original gemacht wurde." Seinen Angaben zufolge habe eine "Firma in England" in den vierziger Jahren einen deutschen Entwurf einer "sehr guten englischen Übersetzung" erstellt. Diese Fassung sei aber nicht druckfähig gewesen und so habe er, Sheikh Nasir, diese in den Jahren 1948-54 "Wort für Wort (...) mit dem arabischen Originaltext verglichen und Tausende von Änderungen und Verbesserungen angebracht." Diese Version sei 1954 erstmals und 1959 in einer überarbeiteten zweiten Auflage erschienen.

Die Ahmadiyya-Übersetzung, die auch später noch öfters leicht bearbeitet wurde, ist z.Zt. in zwei Ausgaben erhältlich.[63] An vielen Stellen hat sie sich offenbar an Hennings Arbeit orientiert, korrigiert diese aber auch oft.[64] Jedoch ist ihr Text häufig durch das besondere Islamverständnis

---

[59] Ansonsten folgt die Ahmadiyya der auch im kairiner Koran verwendeten Lesart Ḥafṣ ʻan ʻĀṣim.

[60] Vorwort zur Taschenbuch-Ausgabe 1989, 3. S.

[61] "Die Arabisch-Deutsche Ausgabe des Heiligen Qur-āns", in: *Der Islam* 63 (Frankfurt: September 1997): S. 42-43.

[62] Zu ihr s.u..

[63] *Koran*. Der Heilige Qur-ān. Arabisch und Deutsch. 6. überarb. Aufl. hrsg. unter der Leitung von Hazrat Mirza Tahir Ahmad. Ahmadiyya Muslim Jamaat 1996. (Diese Ausgabe enthält eine ausführliche Einleitung von Mirza Mahmud Ahmad, dem 3. Kalifen der Ahmadiyya, die einen guten Einblick in das Islamverständnis der Ahmadiyya bietet.) *Koran*. Der Heilige Qur-ān. Arabisch und Deutsch. 5. überarbeitete Taschenbuchausgabe. hrsg. unter der Leitung von Hazrat Mirza Tahir Ahmad, Imam und Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat. Ahmadiyya Muslim Jamaat in der Bundesrepublik Deutschland Frankfurt: Der Islam 1998. Beide Ausgaben enthalten einen Anmerkungsteil und einen Index.

[64] Vgl. die Rezensionen von HENTIG, W.-O. von: "Der Koran deutsch", in: *Zeitschrift für*

der Ahmadiyya geprägt. So wird beispielsweise das arabische Wort *al-āḫira* teils - wie üblich - mit "Jenseits", teils aber im Sinne von "Zukünftiges" übersetzt und als Hinweis auf die Mission Ghulam Ahmads verstanden, z.B. in 2/4 (A 5); 2/220 (A 221); 6/92 (A 93). Die ahmaditische Sonderlehre, daß Jesus nicht am Kreuz, sondern hochbejahrt in Kashmir starb, scheint u.a. in 3/55 (A 56) und 4/157 ff. (A 158 ff.) durch. Vor allem aber zeigt sich die Überzeugung der Ahmadiyya von der Notwendigkeit, den Koran metaphorisch zu deuten[65], etwa wenn *šayāṭîn* - wörtlich: "Satane" - durch "Draufgänger" (38/37 (A 38)) oder "Bonzen" (2/14 (A 15)) wiedergegeben wird. Wenn es also im Vorwort der Taschenbuchausgabe (3. S.) heißt: "Die hier vorliegende Übersetzung indes hat vor allem das Wohlgefallen der islamischen Welt hervorgerufen. Von den Kritikern der Al-Azhar-Universität in Kairo bis zu deutschsprachigen Muslimen wurde, trotz der von uns durchaus erkannten Unzulänglichkeiten, der Qurān der Ahmadiyya Muslim Jamaat als lesenswert und beste deutsche Übersetzung beurteilt"[66], kann das im besten Falle nur als Wunschdenken gedeutet werden.

Jedoch sind solche Übersetzungen ohne weiteres legitim, solange man sich der Tatsache bewußt ist, daß es sich dabei um den Ausdruck des religiösen Selbstverständnisses der *Ahmadiyya Muslim Jamaat* handelt. Gerade dieses Wissen aber scheint der Heyne-Verlag, der die Ahmadiyya-Übersetzung 1992 in sein Programm aufgenommen hat, seinen Lesern vorenthalten zu wollen.[67] Die Herkunft der Übersetzung aus der Ahmadiyya wird zwar in der Angabe der Titelei erwähnt. Im wenig originellen, dafür aber oft fehlerhaften Vorwort Schweers findet die Ahmadiyya jedoch keine Erwähnung; darüber hinaus wurden aus dem von der Ahmadiyya erstellten Anmerkungsteil sämtliche Hinweise auf ihre besondere Korandeutung gestrichen. Da die Heyne-Ausgabe sich nicht als Glaubensdokument der Ahmadiyya zu erkennen gibt, aber auch keine historisch-kritische Übersetzung bietet, ist sie für tiefergehende Koranstudien wenig geeignet.

5. „Nichts weniger als wortgetreu": Lion Ullmann

Eine weitere Koranübersetzung bietet der Goldmann-Verlag an. Sie erschien erstmals 1840[68],
[CIBEDO S. 131]
verfertigt vom Rabbiner *Lion* (nicht Ludwig, wie später vom Goldmann-Verlag angegeben)

Geopolitik 25 (Darmstadt 1954), 500-501; PARET, R. in: *OLZ* 50 (1955), Sp. 459-61; BAUSANI, A.: "Shorter notes on some recent translations of the Qur'n", in: *Numen* 4 (1957), S. 75-81.

65 Dazu HÜBSCH, a.a.O., S. 34 ff.

66 Vgl. auch HÜBSCH, a.a.O., S. 5.

67 *Der Koran.* Vollständige Ausgabe, mit einem Vorw. von Thomas Schweer. München 1992.

68 *Der Koran.* aus dem Arabischen wortgetreu übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen von Dr. L. Ullmann. Bielefeld - Leipzig: Velhagen und Klasing 1840.

Ullmann (1804-43) aus Krefeld.[69] Zwar war sie noch zu Beginn des Jahrhunderts die meist verbreitete deutsche Übersetzung[70], wurde aber von islamwissenschaftlicher Seite als "jämmerliche Schülerarbeit" verrissen, da sie voll von Fehlern gröbster Art ist.[71] Als ein willkürlich herausgegriffenes Beispiel mag die Wendung *ilā ṣirāṭ al-ʿazîz al-ḥamîd* (14/1) dienen, die Ullmann nicht als Genitivverbindung (Henning: "auf den Pfad des Mächtigen, des Rühmenswerten") erkennt, sondern - völlig verkehrt - als adjektivische Wendung mit "auf den schönsten und herrlichsten Weg" wiedergibt. Weil Ullmann ursprünglich ein separates Werk über den Koran verfassen wollte, über diesem Projekt aber verstarb[72], fehlt der Übersetzung von 1840 eine Einleitung.[73] Als weiteres Kuriosum kommt hinzu, daß Ullmann die koranischen Verse weder nummeriert noch in Abschnitte gegliedert hat, "so daß man in seiner klein und eng gedruckten Übersetzung wie in einer Wildnis umherirrt."[74]

Diese Übersetzung brachte der Goldmann-Verlag in der Bearbeitung von Leo W[einmann]-Winter 1959 erneut auf den Markt.[75] Die Mängel dieser Übersetzung werden durch die Bearbeitung von Winter - in der Islamwissenschaft ein Unbekannter - jedoch nicht behoben, sondern verstärkt, obwohl dieser in seiner Einführung sagt, er habe sich an den Arbeiten von Henning, Goldschmidt und der Ahmadiyya orientiert.[76] Fehlte der Ullmann'schen Übertragung

---

[69] BOBZIN, a.a.O., S. XXXI.

[70] 1897 erschien bereits die neunte Auflage.

[71] Die Autorenliste der Verrisse ist lang und liest sich wie ein Who-is-who der deutschen Orientalistik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts: WEIL, G. in: *Heidelberger Jahrbücher der Literatur* 33 (Heidelberg 1840), S. 934-941: "eine mißlungene oder zu nachlässige Arbeit"; FLEISCHER, H. in: *Allgemeine Literatur-Zeitung* März (1841), Sp. 418; HAMMER-PURGSTALL, J. von, in: *Jahrbücher der Literatur* 101 (Wien 1843), 47-102 (mit Exkursen): U.s Übersetzung ist "nichts weniger als eine wortgetreue"; NÖLDEKE, TH. in: *Literarisches Centralblatt* (Leipzig 1865), Sp. 473: "Der arglose Leser hat keinen Begriff von der Erbärmlichkeit dieser Übertragung."; SCHWALLY, Fr.: *Geschichte des Qorāns*. zweite Auflage. 2. Teil. Leipzig 1919, S. 218: U.s Übersetzung "kann kein anderes Verdienst beanspruchen, als daß sie in den Anmerkungen das kurz zuvor herausgekommene Buch Abr. Geigers über die Entlehnungen des Qorns aus dem Judentum verwertete."

[72] S. Vorrede zur ersten Auflage.

[73] Die achte Auflage erhielt eine Einführung von G. Weil; s. SCHWALLY, a.a.O.

[74] Weil, a.a.O.

[75] *Der Koran: das heilige Buch des Islam.* nach der Übertragung von Ludwig [sic!] Ullmann neu bearbeitet und erläutert von L. W.-Winter. München: Goldmann 1959. Eine ausführliche Rezension stammt von RAEDER, Siegfried in: *Evangelische Missionszeitschrift* 18 (Stuttgart 1961), S. 174-180.

[76] Einleitung, S. 11. Dazu bemerkt RAEDER, a.a.O., S. 180: "Als ein besonderer Nachteil ist

noch jegliche Verszählung, so folgt die bearbeitete Version der besonderen Zählweise der Ahmadiyya, ohne daß dies allerdings erwähnt würde. Viele der offensichtlichen Fehler Ullmanns bleiben unkorrigiert, selbst wenn alle anderen Übersetzungen eine korrekte Version bieten (z.B. zu 14/1 (A 2)). Darüber hinaus kann sich Winter zwischen unterschiedlichen Wiedergaben einzelner arabischer Wörter in seinen Vorlagen oft nicht entscheiden und addiert sie kommentarlos in seinem Text (z.B. 12/29 (A 30); 14/5 (A 6); 111/4 (A 5)).[77] Auch in der Einführung finden sich zahlreiche Fehler, etwa wenn die Ka'ba "die heilige Moschee in Mekka" genannt wird oder es heißt, der Islam werde heute von der Ahmadiyya-Mission betreut. Winter war offenbar von jeder tiefergehenden Fachkenntnis unbelastet.

Die stillschweigende Revision dieser Ausgabe 1970, in der die Übersetzung zur Zeit auf dem Markt ist[78], diente aber weniger der Korrektur von Fehlern in der Einführung (die Bemerkung über die Ahmadiyya z.B. fiel weg, die über die Ka'ba blieb), sondern zielte vor allem darauf ab, deren anti-islamischen Ton zu mildern. Gleichzeitig wurde der Verweis auf Winters Quellen gestrichen und dessen Name nur noch verkürzt mit L. W.-Winter angegeben. Im Bemühen, auch die Übersetzung sprachlich zu glätten, unterliefen dem unbekannten Redakteur jedoch weitere Fehler, z.B. in 2/17 f. (A 18 f.), wo er den im Original überraschenden, von Ullmann/Winter aber richtig übersetzten Wechsel im Numerus einebnet.

6. Studienausgabe: Rudi Parets Übersetzung

Übersetzung und Kommentar von *Rudi Paret*s sind Standardwerke der Koranforschung. An seinem "Plan einer neuen, leicht kommentierten wissenschaftlichen Koranübersetzung"[79] arbeitete Paret schon seit Mitte der
[CIBEDO S. 132]
dreißiger Jahre. Aber erst 1966 erschien die ganze Übersetzung und 1971 der Kommentar.[80] Ziel

---

der Einfluß der von propagandistischen Tendenzen beherrschten und wissenschaftlich unbrauchbaren Übersetzung der Ahmadiyya-Mission auf Winters Koranausgabe hervorzuheben."

[77] 14/5 (A 6): *...wa-ḏakkirhum bi-aiyāmi llāhi...*, das Henning korrekt übersetzt: "und erinnere sie an die Tage Allahs"; Ullmann 1840: "und erinnere es an die frühere Gnade Gottes" mit Anm. 1: "Wörtlich: an die Tage Gottes"; Ullmann - Winter 1959/1970: "und erinnere es an die Tage Allahs und Allahs frühere Gnade".

[78] Der Orbis-Verlag, München 1999, bietet die überarbeitete Version von 1970 des Goldmann-Verlags in Lizenzausgabe an. Hier fehlt aber jede Angabe zu Übersetzer oder Bearbeiter.

[79] S. Anm. 32. Nach dem Krieg hat Paret erneut Rechenschaft über das Projekt abgelegt in *Grenzen der Koranforschung*. Stuttgart 1950. Von der dort an Hand einer Musterübersetzung von Sure 30 vorgestellten Methodik ist Paret allerdings später abgewichen.

[80] Die Übersetzung war von 1963 an in vier Einzellieferungen publiziert worden. *Der*

seiner Arbeit ist die Wiedergabe der ursprünglichen Bedeutung des Korans. Den Sinn schwieriger Stellen versucht Paret daher nicht mit Hilfe des oft unhistorischen Materials der islamischen Tradition zu erhellen, sondern durch systematische Vergleiche mit innerkoranischen Parallelen. Unsichere Übersetzungen sind durch Fragezeichen und Umschrift arabischer Begriffe im Text, durch Varianten in den Anmerkungen und durch Diskussion konkurrierender Interpretationen im Kommentarband deutlich gekennzeichnet. Paret verzichtet dabei weitgehend auf eine gehobene Ausdrucksweise und bemüht sich, wo es möglich ist, um eine leicht lesbare Wiedergabe im Deutschen. Zu diesem Zweck fügt er in Klammern sinngemäße Ergänzungen ein und gibt zu freien Übertragungen die wörtliche Bedeutung in den Anmerkungen zum Vergleich an. Da er sich bei der Übersetzung dunkler Passagen aber eng an das Original halten muß, ergibt sich ein Stilgemisch, dessen er sich auch bewußt ist: "Flüssig formulierte Stellen lösen sich in scheinbar willkürlichem Wechsel ab mit solchen, die unbeholfen klingen und dazu auch schwer verständlich sind."[81]

Obwohl Übersetzung und Kommentar von Paret ausdrücklich an die Fachwelt gerichtet waren[82], entschied sich der Verlag zu einer überarbeiteten Taschenbuchausgabe für ein breites Publikum.[83] Zwar enthält diese Ausgabe einige verbesserte Übersetzungsvarianten, sie berücksichtigt aber nur noch die kairiner und nicht mehr zusätzlich die Flügel'sche Verszählung, wie dies in der Ausgabe von 1966 der Fall war. Darüber hinaus fehlen die arabischen Ausdrücke in Umschrift; die Erläuterungen und Übersetzungsvarianten aus den Fußnoten wurden zudem in Klammern in den laufenden Text integriert.

Zum einen erscheinen die Übersetzungen dadurch verläßlicher, als Paret sie selbst empfunden hat, weswegen er sich vorsichtig von der Taschenbuchausgabe distanziert und Fachleuten zur

---

Koran. Übersetzung von Rudi Paret. Stuttgart: Kohlhammer 1966; *Der Koran*. Kommentar und Konkordanz von Rudi Paret. Stuttgart: Kohlhammer 1971, 2. überarb. Aufl. 1977, 5. unveränderter Nachdruck 1993.

[81] *Der Koran*. Vorwort "Zur Übersetzung", S. 3. Als dem koranischen Duktus unangemessen beurteilt S. WILD den Stil Parets ("Die schauerliche Öde des heiligen Buches", in: *Gott ist schön und er liebt die Schönheit*. Festschrift für Annemarie Schimmel. hrsg. von A. Giese und J. C. Bürgel. Bern 1994, S. 429-47, 445 f.). Vgl. dazu auch die Rezension von SCHEDL, Cl. in: *Theologisch-praktische Quartalschrift* 128 (Linz/Donau 1980), S. 199 f.: "Die dichterische Kraft der Sprache Muhammads jedoch wird ahnungsweise nur im Inhalt, nicht aber in der Form spürbar. Man müßte den Korantext (ähnlich wie bei den bibl. Propheten) nach Art einer Dichtung, in Sinnzeilen und Strophen gegliedert, schreiben, und zwar ohne erklärende Anmerkungen innerhalb des Textes. Dann könnte man verstehen, daß es möglich sei, den Koran auswendig zu lernen."

[82] PARET, Grenzen, a.a.O., S. 11.

[83] *Der Koran*. Übersetzung von Rudi Paret. überarb. Taschenbuchausgabe. und *Der Koran*. Kommentar und Konkordanz von Rudi Paret. Stuttgart: Kohlhammer 1979, 7. Auflage 1996.

Benutzung der alten Ausgabe rät.[84] Zum anderen wird der Text durch eine Fülle von Einschüben überlastet, so daß von der ursprünglich intendierten leichten Lesbarkeit oft nichts übrig bleibt. Als Beispiel sei Sure 112/1 f. in der Fassung der Taschenbuchausgabe zitiert: "1 Sag: Er ist Gott, ein Einziger, 2 Gott, durch und durch (er selbst)(?)(w. der Kompakte)(oder: der Nothelfer(?), w. der, an den man sich (mit seinen Nöten und Sorgen) wendet, genauer: den man angeht?)." Wenn auch der niedrige Preis die Taschenbuchausgabe rechtfertigen mag, ist es mit Blick auf ein solches Textchaos zu bedauern, daß die alte Ausgabe von 1966 vergriffen ist und der Verlag eine Neuauflage nicht beabsichtigt.[85]

Parets Übersetzung von 1966 liegt auch der CD-Rom "Der Heilige Koran" von *TopWare* (*Global Islamic Software Company* 1997, http:\\www.al-islam.com) zugrunde.[86] Das dreisprachige Multi-Media-Programm umfaßt neben dem arabischen Text des Korans eine türkische und eine deutsche Übersetzung, verschiedene Indizes, Hilfen zu Aussprache, Rezitation und Auswendiglernen des Korans, Bibliographien sowie den arabischen Text der drei klassischen Korankommentare von al-Ǧalālain (as-Suyūṭî und al-Maḥallî), Ibn Kaṯîr und al-Qurṭubî.

7. Koranausgabe für deutschsprachige Muslime: Muhammad Rassoul

Zielgruppe der islamistischen Agitation von *Muhammad Rassoul*[87], Leiter des "Islamischen Zentrums für Da´wa und Information Köln", sind in erster Linie deutschsprachige Muslime. Ihnen vermittelt Rassoul in Schriften wie *Der deutsche Mufti*[88] seine Auffassung von islamgemäßem Leben in Deutschland. Wichtiges Mittel seiner "inneren Mission" ist dabei die Schaffung eines Lagerbewußtseins auf muslimischer
[CIBEDO S. 133]
Seite, das er durch scharfe Abgrenzung und Polemik gegen das Christentum zu erreichen sucht. In diesem Zusammenhang steht auch seine 1986 erstmals erschienene Koranübersetzung, die schon in der Titelgebung - *Al-Qur'ān Al-Karîm und seine ungefähre Bedeutung in deutscher Sprache* -, einer bewußten Anspielung auf M. Pickthalls "The Meaning of the Glorious Koran:

[84] "Vorwort zur Taschenbuchausgabe", S. 11.

[85] Freundl. Auskunft des Verlages. Im *VLB* 1999 ist die Leinenausgabe irrtümlich immer noch verzeichnet.

[86] Daß es sich um Parets Übersetzung handelt, wird allerdings auf der CD-Rom nirgends explizit gesagt. Für "Gott" wie bei Paret ist überall "Allah" eingesetzt.

[87] Zu ihm s. SPULER-STEGEMANN, a.a.O., S. 91 f: "ein Multiplikator islamistischer revolutionärer Agitation". ABDULLAH zufolge (a.a.O., S. 122-124) war Rassoul 1980 Initiator einer bundesweiten Missionsaktion, in der u.a. der Kölner Kardinal Höffner und Bundespräsident Carstens zur Konversion aufgefordert wurden.

[88] Köln: Islamische Bibliothek 1417/1997.

an Explanatory Translation" (1930), Rassouls betont orthodoxes Koranverständnis erkennen läßt.[89]

Wie in islamischen Ausgaben üblich wird der arabische Text (nach der kairiner Ausgabe) der deutschen Übertragung gegenübergestellt, welche - in Analogie zum Original - die formale Besonderheit aufweist, daß die Verszählung auf die Verse folgt und ihnen nicht vorangeht. Zu seiner Übersetzungsarbeit bezieht Rassoul in der "Einführung" Stellung. Interessant ist dabei vor allem sein Postulat, der Übersetzer dürfe koranische Termini nicht in dem Sinn wiedergeben, den sie in der islamischen Tradition erlangt haben, sondern müsse sich um die Urbedeutung bemühen. *Islām* sei beispielsweise als "Hingabe an Gott" verstanden worden und nicht als Bezeichnung einer historischen Glaubensgemeinschaft.[90] Was hier wie eine Annäherung an die historisch-kritische Zielsetzung Parets erscheint, ist im Text der Übersetzung selbst allerdings nicht umgesetzt worden. Im Gegenteil finden sich im Glossar viele koranische Begriffe gerade durch Material aus der Überlieferung erläutert. Die Arbeit Rassouls wurde offenbar unter ständigem Vergleich mit den Übersetzungen vor allem von der Ahmadiyya und von Paret erstellt, nur an wenigen Stellen wagt Rassoul eine eigenständige Übertragung.[91] Die Übersetzung ist in sehr flüssigem Stil abgefaßt; Anmerkungen oder Hinweise auf textuelle Unklarheiten fehlen jedoch. Sie dient daher der erbaulichen Lektüre, weniger dem kritischen Studium.

8. Fatima Grimm: Für die islamische Koran-Unterweisung

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Koranübersetzung, die der Münchner *SKD Bavaria Verlag & Handel* anbietet. Ihre Ursprünge reichen bis in das Jahr 1976 zurück, als Fatima Heeren[92] in einer Beilage zu *Al-Islam*, der Zeitschrift des Islamischen Zentrums München, "unterstützt durch die Mitarbeit eines kompetenten Arabisten"[93] eine deutsche Fassung von Sure 2

[89] Hrsg. und übers. von Abū r-Riḍā' Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn Rassoul. 15. verbesserte und im Anhang erweiterte Aufl. Köln: IB Verlag Islamische Bibliothek 1998.

[90] S. 843 f. In dieser Forderung wie in der religiösen Begründung zum tempusindifferenten Gebrauch des arabischen Perfekts (ebd.) folgt ihm HOFMANN (*Der Koran*. München 1999. Einführung, S. 13 u. 20).

[91] Auch A. von DENFFER deutet an, daß es sich bei Rassouls Arbeit lediglich um eine islamische Bearbeitung vorliegender deutscher Übersetzungen handelt: *Der Koran*. Die heilige Schrift des Islam in deutscher Übertragung. mit Erläuterungen nach den Kommentaren von *Dschalalain*, *Tabari* und anderen hervorragenden klassischen Koranauslegern. Ahmad v. Denffer. München: Islamisches Zentrum 1996, 3. Auflage 1997, "Einleitung", S. XVII.

[92] Ein Konversionsbericht von F. Heeren (später: Grimm) ist veröffentlicht in *Deutsche von Allah geleitet*, a.a.O., S. 35-43.

[93] "Worte zur Einleitung", in: *tarǧamat maʿānî l-qur'ān al-karîm ilā l-luġati l-almānîya: Die Bedeutung des Korans*. München: SKD Bavaria Verlag und Handel 1996, 1997.

veröffentlichte, die auf der englischen Übersetzung durch Yusuf Ali basierte.[94] Diese Arbeit wurde in den Folgejahren fortgeführt und von 1983 bis 1996 zunächst in insgesamt 24 Heften vom *Bavaria Verlag* publiziert.[95] 1996 erschien auch eine fünfbändige Ausgabe mit Autorisierung der *Muslim World League* und der Azhar-Universität, in der festgestellt wird: "Unseres Wissens ist sie die erste deutschsprachige Übersetzung, die von Muslimen angefertigt und herausgegeben wurde."[96] Ein Jahr später wurde die Ausgabe erneut, jetzt um einen längeren Anhang und F. Grimms "Worte zur Einleitung" erweitert herausgegeben.[97] Dort nennt sie als weitere Mitarbeiter am Übersetzungsprojekt Halima Krause, Rascha und Ali El-Mahgary sowie Eva und Omar El-Shabassy. Dieser Einleitung zufolge ist die Übersetzung in erster Linie für den Koran- und Islamunterricht an islamischen Zentren im deutschsprachigen Raum bestimmt. Der eigentliche Wert dieser Ausgabe liegt aber in den ausführlichen Einleitungen und Anmerkungen zu den einzelnen Suren, in denen vor allem Auslegungen solcher Gelehrter zitiert werden, die wie Muḥammad ᶜAbduh, al-Maudūdî und Saiyid Quṭb zu den Theoretikern des Islamismus zählen. Das überrascht nicht, wenn man weiß, daß der *Bavaria Verlag* zum Islamischen Zentrum München gehört, das den ägyptischen Muslimbrüdern und der von Maudūdî gegründeten *Ǧamā-ᶜat-e Islāmî* nahesteht.[98]
[CIBEDO S. 134]

9. Übersetzung in Dialogabsicht: Adel Theodor Khoury

Eine den islamistischen Tendenzen entgegengesetzte Absicht verfolgt die 1987 erstmals erschienene Koranübersetzung von *Adel Theodor Khoury*, Professor für Religionswissenschaft an der Katholischen Fakultät der Universität Münster.[99] Erklärtes Ziel Khourys ist eine

---

[94] ᶜAbdullāh Yūsuf ᶜAlî. *The Holy Qurān: an interpretation in English.* Lahore 1934-37. Vgl. *World Bibliography*, a.a.O., S. 230; von DENFFER, "Einleitung", a.a.O., S. 16.

[95] *mašrūʿ tarǧamat maᶜānî l-qur'ān al-karîm ilā l-luġati l-almānîya: Die Bedeutung des Korans.* München: SKD Bavaria Verlag und Handel.

[96] S. Anm. 93, Bd. 1, 5. S.

[97] S. Anm. 93. Die "Erläuterungen der Termini", das "Register", die "Erläuterung der Lautumschrift" und die "Abkürzungen" im Anhang dieser Ausgabe sind identisch mit denen in Rassouls Übersetzung. Dessen Verlag Islamische Bibliothek kooperierte schon zu Beginn der achtziger Jahre mit dem Islamischen Zentrum München.

[98] SPULER-STEGEMANN, a.a.O., S. 116 u. 258.

[99] *Der Koran.* Übersetzung von Adel Theodor Khoury unter Mitwirkung von Muhammad Salim Abdullah mit einem Geleitwort von Inamullah Khan. Gütersloh: Mohn 1987, 2., durchges. Aufl. 1992; diese Übersetzung liegt auch der mehrbändigen Ausgabe mit wissenschaftlichem Kommentar zugrunde: *Der Koran.* Arabisch-Deutsch. Übers. und wissenschaftl. Kmt. von Adel Theodor Khoury. Gütersloh 1990 ff., bis jetzt 10 Bd.e bis einschließlich Sure 36 (*ys*). - Vgl. die Rezensionen von M. GRZESKOWIAK. "Ein Koran für

Übersetzung, die dem muslimischen Verständnis des Korans entspricht, um so eine verläßliche Grundlage für den christlich-muslimischen Dialog bereitzustellen.[100]

Konsequenz dieses ökumenischen Ansatzes, der ausdrücklich auf die Rekonstruktion einer vortheologischen Bedeutungsschicht des Korans verzichtet, sind zum einen die zahlreichen Querverweisen auf biblische Parallelen und zum anderen die der Übersetzung in einem Anhang beigefügte Auswahl von Texten des *ḥadîṯ*, der Überlieferung von Sprüchen und vom Tun und Lassen des Propheten, die im Koran berührte Themen aufgreifen. Die Markierung von Rezitationsabschnitten am Rand der Übersetzung kann dagegen für Nichtmuslime eher irreführend wirken, da der Koran ausschließlich in arabischer Sprache rezitiert werden darf. Khourys Übersetzung ist vom Islamischen Weltkongreß autorisiert worden. Dessen deutscher Vertreter Muhammad Salim Abdullah[101], der in zahlreichen Publikationen als seriöser Dialogpartner erscheint, hat eine lesenswerte Einleitung verfaßt[102], in der er vor allem auf Ansätze zu einem neuen Schriftverständnis moderner muslimischer Theologen hinweist, die einen offeneren Umgang mit der eigenen islamischen Tradition ermöglichen.

Die Übersetzung aus der Taschenbuchausgabe liegt auch - bis auf Kleinigkeiten - unverändert der mehrbändigen Ausgabe mit "wissenschaftlichem Kommentar" zugrunde.[103] Bei der Bezeichnung "wissenschaftlicher Kommentar" ist allerdings nicht an eine historisch-kritische Arbeit etwa in der Art von Parets *Konkordanz* gedacht. Im Kommentar setzt Khoury fort, was in der Taschenbuchausgabe nur angedeutet ist: Er beschränkt sich nicht auf Fragen philologischer, sozialer oder politischer Natur, sondern konzentriert sich darauf, das islamische Verständnis einzelner Suren und Surenabschnitte zu verdeutlichen. Das geschieht zum einen in einem

---

deutsche Muslime: Bemerkungen zur Koranübersetzung von Khoury und Abdullah", in: *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft* 13 (1988), S. 37-42; TROLL, Chr. W. in: *Islam & Christian Muslim Relations (ICMR)* 3/1 (Birmingham 1992), S. 140 f.; KHOURY, R. G. in: *Bibliotheca Orientalis* 1/2 (Januar - März 1993), Sp. 267-269.

[100] Vorwort, S. IX. Wo mehrere Übersetzungsmöglichkeiten bestehen, hält sich Khoury an die islamische Tradition, z.B. 4/34. Ansonsten scheint sich Khoury - was den Inhalt angeht - an Paret orientiert zu haben; vgl. GRZESKOWIAK, a.a.O., S. 40; von DENFFER, a.a.O., S. XX.

[101] M. Abdullah vereint viele Ämter: Er ist Leiter des "Zentral-Institut Islam-Archiv-Deutschland" in Soest und verantwortlicher Redakteur der dort herausgegebenen "Moslemischen Revue", ferner war er Gründer und bis zu seinem Rücktritt erster Vorsitzender des "Islamrats für die Bundesrepublik Deutschland (=IR)" (1986-94) und ist Repräsentant des "Islamischen Weltkongresses apT"; s. FEINDT-RIGGERS, Nils / STEINBACH, Udo: *Islamische Organisationen in Deutschland*. Hamburg: Deutsches Orient-Institut 1997, S. 33 ff.; SPULER-STEGEMANN, a.a.O., Index.

[102] "Der Koran: Gottes Wort im Leben der Gemeinde", S. XVII-XXXVIII.

[103] *Der Koran*. Bd. 1. 1990, Vorwort, S. 12.

einleitenden allgemeinen Teil, der Angaben über Datierung, Struktur, inhaltliche Schwerpunkte sowie die der Sure zugeschriebenen Vorzüge (*faḍā'il*) enthält. Zum anderen werden im Anschluß an jeden inhaltlichen Abschnitt alle Verse unter Heranziehung der wichtigsten muslimischen Exegesewerke einzeln kommentiert. Verweise auf parallele Vorstellungen in der Bibel - wenn vorhanden - schließen sich an. Ergänzt wird dies durch in den Text von Übersetzung und Kommentar eingeschobene Exkurse teils systematischer, teils historischer Natur (z.B. in Bd. 2: Apostasie in Koran und Šarî'a; Besuch von Moscheen; Der Koran und die Pluralität der Religionen; Der Bericht über die Abschiedswallfahrt etc.) und durch eine ausführliche Bibliographie und Indizes. Das Verdienst von Khourys Arbeit liegt somit vor allem darin, den Text des Korans, indem er in einen weiteren Kontext religiöser Ideen gestellt wird, auch für Nicht-Muslime lebendig zu machen.[104]

10. Bemühung um Textnähe: Ahmad von Denffer

Nach dreizehnjährigen Vorarbeiten hat *Ahmad v. Denffer*, Vizepräsident des Islamischen Zentrums München und Redakteur der dort herausgegebenen Zeitschrift *Al-Islam*, 1996 die jüngste Koranübersetzung vorgelegt.[105] Diese Übersetzung, die seiner Meinung nach die erste ist, die von einem Muslim deutscher Muttersprache angefertigt wurde[106], stellt in ihrer Tendenz
[CIBEDO S. 135]
das genaue Gegenstück zu M. W. Hofmanns Henning-Bearbeitung dar. Intendiert ist, daß "der *Koran* (...) *selbst sprechen* und *direkt vernommen* werden" soll. Das Mittel dazu sieht von Denffer in einer weitgehend wörtlichen Wiedergabe des Originals. Eine solche Übersetzung sei "*leicht lesbar* und *verständlich*", "weil sie möglichst textnah und darum *nicht kontrovers* ist."[107] Vom Ergebnis seiner Arbeit sagt v. Denffer selbstbewußt: "Die vorliegende Übersetzung darf, soweit das von einer Übersetzung gesagt werden kann, jedenfalls in diesem Sinn [d.h. in bezug auf die Nähe zum arabischen Text; MR] wohl als am ehesten authentisch gelten."[108]

Die angestrebte Treue zum Original zeigt sich zunächst im Bemühen um eine adäquate muslimische Terminologie. Dabei kommt es zu ungewöhnlichen Begriffsbildungen, die von Denffer im Vorwort und in Anmerkungen zum Text zu rechtfertigen sucht: der *kāfir* sei nicht

---

[104] In diesem Sinn schreibt TROLL, a.a.O., S. 141: "It is thus a major feature of this work that it will provide a detailed concordance of religious notions across the Qur'ān and the whole of the biblical literature."

[105] S. Anm. 91. Zu von Denffer, einer weiteren Schlüsselfigur der deutschen Islamistenszene, s. vorläufig die biographischen Angaben in seiner "Einleitung", S. XV ff.; SPULER-STEGEMANN, a.a.O., Index; FEINDT-RIGGERS/STEINBACH, a.a.O., S. 50.

[106] Vorwort, S. XXXIX.

[107] Vorwort, S. XVI u. XXIV. Kursivschrift von A.v.D..

[108] Vorwort, S. XXVII.

der "Ungläubige" (Henning, Paret), sondern der "Glaubensverweigerer"; *mušrik* weder ein "Heide" (Paret) noch ein "Götzendiener" (Henning), vielmehr ein "Mitgöttergebender".[109] Besonders befremdlich wirkt jedoch von Denffers Übersetzung von *islām* und *muslim*. *islām* bedeute "Friedenmachen"[110]; *muslim* wird - nicht einsichtig - nicht mit ein "Friedenmachender", sondern mit "friedenmachend Ergebener" übersetzt. Die Bitte Abrahams und Ismāʿîls aus 2/128 lautet demzufolge: "Unser Herr, und mache uns Dir friedenmachend Ergebene (*wa-ǧʿalnā muslimaini laka*), und von unserer Nachkommenschaft eine Dir friedenmachend ergebene Gemeinschaft (*ummatan muslimatan laka*)."

Nicht nur in der Begrifflichkeit, auch in der Syntax versucht von Denffer dem Original zu folgen. Seine Übersetzung weist daher zahlreiche sprachliche Härten auf, etwa durch die Wiedergabe von Arabismen[111] oder wenn es in 31/5 heißt: "Diese sind auf Rechtleitung von ihrem Herrn."[112]

Eine wörtliche Übersetzung geht jedoch immer zu Lasten der Zielsprache; ihr Kriterium ist daher nicht die Lesbarkeit, sondern die Frage, ob die Strukturen des Ausgangstextes richtig wiedergegeben sind. Da finden sich allerdings schon zu Beginn der zweiten Sure zahlreiche Irrtümer. Zu den leichten Fehlern gehört von Denffers Übersetzung der Phrase *innamā naḥnu muṣliḥūna* in 2/11: "Wir sind es doch, die Rechtschaffenes tun". Wenn man textnah bleiben will, muß hier indeterminiert übersetzt werden: "Wir sind doch Rechtschaffene." Falsch ist auch "und sicher tut ihr es nicht" für 2/24: *wa-lan tafʿalū*. Was von Denffer übersetzt ist ein Energicus, im Text steht aber eine negierte Futurform: "und ihr werdet es nicht tun".[113] Daneben gibt es zahlreiche Beispiele für mißverstandene Syntax. So ist die Schlußfloskel von 2/21 kein finaler Nebensatz (von Denffer: "damit ihr vielleicht gottesfürchtig werdet") sondern Hauptsatz (Paret: "Vielleicht werdet ihr gottesfürchtig sein.").[114] Zu Beginn von 2/28 erkennt von Denffer dagegen

---

[109] Vorwort, S. XIX u. XXXI. Konsequent übersetzt von Denffer die Verbalformen *kafara* und *ašraka* mit "den Glauben verweigern" und "Mitgötter geben".

[110] Vorwort, S. VII f.

[111] Z.B. 2/122: "erinnert euch meiner Wohltat, mit der ich euch wohlgetan habe."

[112] In M. W. Hofmanns Bearbeitung: "Diese folgen der Rechtleitung ihres Herrn."

[113] Vgl. auch "Er hat die Töchter auserwählt gegenüber den Söhnen" für 37/153: *a-ṣṭafā l-banāti ʿalā l-banīna*. Hier ist nicht erkannt, daß *a-* Fragepartikel ist ("Hat er etwa die Töchter vor den Söhnen ausgewählt?"). Dadurch mißversteht von Denffer auch den Kontext, denn V. 153 ist kein Zitat der Gegner, sondern Kern der koranischen Argumentation.

[114] Den folgenden Vers übersetzt v. Denffer: "Der für euch die Erde ein Ruhebett gemacht hat und den Himmel einen Bau, und Er hat vom Himmel Wasser herabgesandt, dann hat Er damit die Früchte hervorgebracht als Versorgung für euch (...)." Von Denffer ändert die Satzstruktur, indem er von dem einleitenden Relativsatz in einen Hauptsatz übergeht. Es handelt sich hier aber um nur einen Satz; das Verb "herabsenden" ist parallel zu "hervorbringen". Die

nicht, daß ein untergeordneter adversativer Satz vorliegt, wenn er übersetzt: "Wie verweigert ihr den Glauben an Allah, und ihr wart tot, und Er hat euch lebendig gemacht?" Richtig wäre - wie bei Henning und Paret: "Wie könnt ihr an Gott nicht glauben, *wo ihr doch* tot waret und er euch lebendig gemacht hat (...)"[115] Die Liste der Mißverständnisse ließe sich verlängern; jedoch dürfte aus dem wenigen Beispielen klar geworden sein, daß A. von Denffers Übersetzung keineswegs als authentisch gelten kann. Eine wörtliche Koranübersetzung, auf die Verlaß ist, muß erst noch geschrieben werden.

---

zweite Satzhälfte von Denffers ist daher umzuformen zu: "und Der vom Himmel Wasser herabgesandt hat..." Diese Gliederung wird übrigens durch die Rezitationszeichen im arabischen Text bestätigt.

[115] Vgl. auch von Denffers Übersetzung von 14/12.